

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 30.

Freitag den 5. Februar

1869.

Die Halligen.

Das große Werk unsers verehrten Mitbürgers, des Prof. Dr. H. A. Daniel, das „Handbuch der Geographie“, hat verdientermaßen mit jedem Jahre größern Beifall und weitere Verbreitung gefunden. Namentlich der dritte, Deutschland behandelnde, Theil, jetzt in zwei Bände zerlegt, hat sich einer besondern Gunst des gebildeten Lesepublikums zu erfreuen. Gegenwärtig ist wieder der erste Band des dritten Theiles, die physische Geographie Deutschlands umfassend, in dritter, vielfach verbesserter, Auflage (Leipzig, Fues's Verlag, N. Reisland) erschienen. Wir geben nachstehend unsern Lesern eine Probe von den mit Recht gerühmten landschaftlichen Schilderungen dieses Buches; die (nach Biernagky entworfne) Beschreibung der unter den Namen der Halligen bekannten nordfriesischen Inseln an der Schleswigschen Westküste. — Eine Hallig ist ein flaches Grasfeld, kaum 2 bis 3 Fuß über dem gewöhnlichen Stande der Flut, und wird daher sehr oft, besonders in den Wintermonaten, wohl zweimal an einem Tage von dem Meere überschwemmt. Die bedeutendsten Halligen sind noch nicht $\frac{1}{2}$ □ M. groß; die kleineren, oft nur von einer Familie bewohnten, kaum einige tausend Fuß lang und breit; die kleinsten und unbewohnten dienen nur dazu, ein wenig kurzes und feines Heu zu gewinnen, das aber sehr oft, ehe es geborgen werden kann, von den Fluten weggespült wird. Das gewonnene Heu wird in Diemen zusammengehäuft, über die ein Flechtwerk von Stroh, an beiden Enden mit Steinen belastet, herabhängt, wodurch sie eine solche Festigkeit gewinnen, daß nur mit eisernen Spaten etwas abgestochen werden kann, und diese Heuberge an der Seite des Hauses oft noch eine Zuflucht geben, wenn die Mauern von der Gewalt der Wellen niederstürzen. Auf künstlichen Erderhöhungen oder Werften stehen die einzelnen Wohnungen, die selten mehr Raum auf der sich schräg abenkenden Höhe lassen, als zu einem schmalen Gang um die Hütte erforderlich ist. Daher trifft man denn auch auf allen Halligen keinen Fleck Gartenland für ein wenig Gemüse, keinen einzigen Strauch mit einer erquickenden Beere, keinen Baum zu einem Ruheplatz im Schatten. Für solche Genüsse müßte die Werke größer sein, deren Aufführung und Unterhaltung aber schon so mehr Kosten erfordert, als das darauf stehende einfache Gebäude. Auf der Ebene sproßt der Ueberschwemmungen wegen kein frühliches Gewächs, keine nährnde Frucht. Sie ist eine Wüste, die freilich durch ihr saftles, hier und da vom Schlamme überdecktes Grün andeutet, wie das genügsame Schaf hier wohl seine spärliche Nahrung finden mag, das aber keineswegs jenen frischen, duftigen Graswuchs kennt, in welchem sich behaglich die fette Kuh hinstreckt, oder über welchen das wiehernde Roß muthwillig hin und her sprengt. Suchst du sprudelnde Quellen, die einen Labetrunk geben könnten, wo die Sonnenstrahlen, ohne durch eine buschige Blätterkrone gebrochen zu werden, auf das matte Grasfeld brennen? Wohl findest du vom Wellenschlag zerrissene Ufer; wohl tiefe Einbrüche des Meeres, die sich oft in langen Krümmungen ins Land hinein erstrecken, als wollten sie es in noch kleinere Stücke zertheilen, um seiner leichter Herr zu werden; wohl viele stehende Lachen von der letzten Ueberschwemmung her, zur Erinnerung, daß das Land schon halb dem Ocean gehöre und ihm bald ganz zufallen werde: aber Trinkwasser? — Auf der Werfte wird ein Behältniß ausgegraben und ringsum mit Grasfoden ausgefetzt: dahin mag sich Regenwasser von oben her sammeln oder von den Seiten durchsickern; es dient den Schafen zur Tränke und den Menschen zur Bereitung ihres Thees, obwohl es von dem salzigen Boden den widerlichsten Geschmack angenommen hat, der es für den nicht daran Gewöhnten unge-

nießbar macht. Vielleicht bringt auch gar einmal ein Boot ein Tönnchen Wasser mit vom festen Lande, und in Zeiten der Dürre kann solche Zufuhr zur dringendsten Nothwendigkeit werden. Aber eine Freude hat doch wohl der Halligbewohner, das muntere Treiben eines täglichen und reichlichen Fischfanges? Nein, nicht einmal den Anblick eines in hellen, grünlichen Wellen flutenden Meeres hat er — ein widriges, trübes Gelbgrau ist die gewöhnliche Farbe der Gewässer um ihn her; und vor dem Aufenthalt in einer Meeresstrecke, die bei der Ebbe stundenweit ihren Schlammboden aufdeckt, hüten sich die Fische und überlassen gern dem Seehund und der häßlichen Roche allein das wenig einladende Gebiet. Und dies Meer, das die Halligen umgiebt und so oft überwogt, ist noch dazu fortwährend ein Räuber, der bald mit langsamer, bald mit wild stürmender Gewalt ein Stück nach dem andern von dem Eilande abbricht, so daß der Halligbewohner schon die Jahre zählen kann, wann den Hütten und den Heerden der letzte Raum genommen sein wird. — Doch glücklich die Hallig, wenn hiermit ihr Bild vollständig gezeichnet wäre! Aber es bleibt noch eine furchtbare Seite übrig. Zur Gewohnheit sind die Ueberschwemmungen geworden, die alles flache Land überflutend bis an die Werften hinaufsteigen und an die Mauern und Fenster der Hütten mit ihrem weißen Schaum anschlagen. Da blicken dann diese Wohnungen aus der weiten sie umrollenden Wasserfülle nur noch als Strohdächer hervor, von denen man nicht glaubt, daß sie menschliche Wesen bergen, daß Greise, Männer, Frauen und Kinder unterdessen vielleicht ruhig um ihren Theetisch her sitzen und kaum einen flüchtigen Blick auf den umdrängenden Ocean werfen. Manch ein fremdes, aus seiner Bahn verschlagenes Schiff segelt schon in solchen Zeiten bei nächtlicher Weile über eine Hallig weg, und die erstaunten Seeleute glaubten sich von Zauberei umgeben, wenn sie auf einmal neben sich ein freundliches Kerzenlicht durch die hellen Fenster einer Stube schimmern sahen, die halb von den Wellen bedeckt, keinen andern Grund als diese Wellen zu haben schien. Aber es bricht der Sturm zugleich mit der Flut auf das bange Eiland ein. Die Wasser steigen gegen 20 Fuß über ihren gewöhnlichen Stand hinauf. Die Wogen dehnen sich zu Berg und Thal, und das Meer sendet in immer neuen, langen Zügen seine volle, breite Gewalt gegen die einzelnen Werften, um sie aus seiner Bahn wegzuschieben. Der Erdhügel, der eine Zeitlang zitternd widerstand, giebt nach; bei den unausgesetzten Angriffen bricht ein Stück nach dem andern ab und schießt hinunter. Die Pfosten des Hauses, welche die Vorsticht eben so tief in die Werfte hineinsetzte, als sie darüber hervorstehen, werden entblößt; das Meer faßt sie, rüttelt sie. Der erschreckte Bewohner des Hauses rettet erst seine besten Schafe hinauf auf den Boden, dann flieht er selbst nach; und hohe Zeit war es! Denn schon stürzen die Mauern, und nur noch einzelne Ständer halten den schwankenden Dachboden, die letzte Zuflucht. Mit furchtbarem Siegerübermuth schalten nun die Wogen im untern Theile des Hauses; sie werfen Schränke, Kisten, Betten, Wiegen mit wildem Spiel durch einander, schlagen sich immer freiern Durchgang, um Alles hinauszureißen auf den weitem Tummelplatz ihrer unbändigen Kraft, der Stützpunkte des Daches werden immer weniger — des Daches, dessen Niedersturz rettungslos einer noch vor wenigen Stunden in häuslicher Traulichkeit mit einander wirkenden, oder in sanftem Schlummer neben einander ruhenden Familie ein schäumendes Grab bereitet. Aengstlich lauscht das Ohr, ob nicht das Brausen des Sturmes abnehme, ängstlich pocht das Herz bei jeder Erschütterung; immer enger drängen sich die Unglücklichen zusammen. In der Finsterniß sieht Keiner das entsetzte Antlitz des Andern; im Donnergeroll der tobenden Wogen verhallt das bange Geföhln; aber Jeder kann

an seiner eignen Qual die marternde Angst seiner Lieben ermessen. Der Mann preßt das Weib, die Mutter ihre Kinder mit verzweiflungsvoller Todesgewißheit an sich; die Bretter unter ihren Füßen werden von der drängenden Flut gehoben, aus allen Fugen quellen die Wasser auf; das Dach wird durchlöchert vom Bogensturz; ein irrer Mondstrahl bringt durch die zerrissenen Wolken, fällt hinein auf die Jammer Scene, die, von seinem bleichen und zuckenden Lichte beleuchtet, in all ihrer Furchtbarkeit erscheint und die angstverzerrten Gesichter einander spiegelt. Da kracht ein Balken. Ein furchtbarer Schreckruf! Noch eine martervolle Minute! Noch eine! Der Dachboden senkt sich nach einer Seite, ein neuer Flutenberg schäumt herauf, und im Sturmgeheul verhallt der letzte Todeschrei. Die triumphirenden Wogen schleudern sich einander Trümmer und Leichen zu. — Dennoch liebt der Halligbewohner seine Heimath, liebt sie über Alles, und der aus der Sturmflut Gerettete baut sich nirgends sonst wieder an als auf dem Flecke, wo er Alles verlor, und wo er in Kurzem wieder Alles und sein Leben mit verlieren kann.

Otto Claudius.

Sein Wirken und — sein Lohn.

Geschildert von seinem ältesten Schüler August Wiegand.

(Separatabdruck aus dem als Beiblatt zur Deutschen Versicherungsz-
Zeitung erscheinenden feuilletonistischen Wochenblatt „Argus.“)

(Mitgetheilt.)

Am 6. April des Jahres 1829 fand in der sogenannten katholischen Kirche des Doms zu Naumburg eine bemerkenswerthe Feierlichkeit statt, nämlich die Probeaufführung von Musikstücken durch die drei Candidaten, welche für die neuzubefehlende Dom-Cantorstelle auf die engere Wahl gekommen waren. Ich nannte die Feierlichkeit bemerkenswerth und muß deshalb gleich erwähnen, daß sie es nur dadurch wurde, daß der Großherzoglich sächsische Hof-Kapellmeister in Weimar, der als Componist und Klavierspieler weit und breit berühmte Hummel, mit der Abnahme der Probe betraut worden war. Um deswillen waren auch die Emporen der Kirche dicht gedrängt voll Menschen, und es war namentlich die Damenwelt stark vertreten. In den unteren Raum der Kirche hatte man Unbetheiligte nicht zugelassen, und so befand sich in demselben zu Anfang bloß das Domjüngchor mit dem Stadtmusikchor, letzteres in einem concentrischen Halbkreise das erstere umschließend. Als bald aber öffnete sich der südliche Eingang, und herein traten in Hummels Begleitung die Großwürdenträger des Domcapitels, nämlich der Dombachant von Zerßen, der Domprobst von Uffel und der Scholasticus von Obershausen. Ihnen folgten in bescheiden gehaltener Distanz die drei Probe-Candidaten Goldstein aus Naumburg, Claudius aus Leipzig und Helmholz aus Halle.

Da ich mich unter den Sopranisten des Singschors befand, so konnte ich mir den berühmten Hummel aus nächster Nähe besehen. Er war von Mittelgröße, hatte indeß einen Kopf, der mir für die ganze Figur etwas zu groß erschien. Was aber an ihm am meisten auffiel, das waren seine kleinen Kinderhände, und es bleibt gewiß ein Phänomen, daß Hummel, der mit seinen kurzen Fingern unmöglich eine Octave greifen konnte, ein berühmter Klavierspieler geworden war.

Die Probe begann, und Goldstein eröffnete den Reigen. Drei Motetten waren von Hummel ausgewählt worden, und Goldstein sollte die Aufführung der ersten dirigiren. Der hübsche junge Mann war sichtlich befangen und wurde es noch mehr, als ihn Hummel gleich nach den ersten Tacten mit barscher Stimme unterbrach. Das Tempo war nach dessen Meinung zu rasch genommen, und darum mußte Goldstein von vorn anfangen. Befriedigt schien Hummel aber immer noch nicht zu sein, denn er machte ein verdrießliches Gesicht, und nicht lange währte es, so winkte er zum Aufhören. „Es ist gut!“ waren seine nicht mißzuverstehenden Entlassungsworte.

Der zweite kam an die Reihe, und hin an's Pult trat mit sicherem Schritt ein junger Mann von einigen dreißig Jahren, dessen ganze Erscheinung auf Jeden den wohlthuendsten Eindruck machen mußte, denn es war eine wahrhaft ideale Künstler-Erscheinung. War seine Gesichtsfarbe auch etwas blaß, so gaben doch seine schönen blauen Augen dem Gesichte einen lebhaften Ausdruck. Die feinen Züge, die zusammengepreßten, Energie und Willenskraft bedeutenden schwachen Lippen, vor Allem das reiche Lockenhaar, welches das fast mädchenhaft glatte Gesicht umwallte, gaben der

ganzen Erscheinung einen genialen Charakter. Verstärkt wurde derselbe noch durch eine imponirende schlanke Gestalt und eine militärisch straffe Haltung. Das war Otto Claudius. — Ohne langes Zögern ergriff er den Taktirstock, hielt ihn eine Secunde lang empor und dann begann er die Motette. Hummel führte diesmal nicht; sein sich aufheitendes Gesicht und beifälliges Nicken bekundeten, daß er mit der Direction zufrieden war. Auch Chor und Orchester thaten ihre Schulbigkeit, als gälte es, dem jungen Manne mit allen Mitteln zum Siege zu verhelfen. Aber wie leicht machte er's uns auch! In der feinen Nuancirung seines Tactschlags war jede Klangfarbe, jede Hebung und Senkung, ja jeder einzelne Drucker scharf angeteuet, dabei wirkte er jedem einzelnen Instrumente den kommenden Einsatz, so daß Chor und Orchester seiner genialen Führung folgend eine wahrhaftige Kunstleistung hervorbrachten. Hummel wurde dadurch sichtlich erfreut, und uns Allen war klar, daß dieser unser Cantor werden würde. — Doch dem dritten mußte noch sein Recht geschehen. Dem Musiklehrer Helmholz aus Halle, einem schon in den Vierzigern stehenden Herrn, ging ein guter Ruf voraus, und vielleicht war er's, auf den man in erster Linie sein Absehen gerichtet hatte. Daß man ihm Gelegenheit gegeben, den letzten und bleibendsten Eindruck zu machen, schien auch dafür zu sprechen. Er trat hervor, ein gewisses Selbstbewußtsein in seiner äußeren Erscheinung verrathend. Sein Streben ging entschieden dahin, es am Besten zu machen, — und dadurch verbarb er's. Dreimal ließ er von vorn anfangen, weil ihm der Einsatz nicht präcis genug war. Natürlich ging's das dritte Mal am Schlechtesten. Mit Händen und Füßen strampelnd wirthschaftete er ganz unbändig hinter seinem Pulte und irritirte durch seinen Uebereifer Sänger und Musiker. Kurz, es ging schlecht, und Hummel zeigte ein Gesicht, das seine Enttäuschung deutlich erkennen ließ. Es kam, wie wir ahnten: Claudius wurde unser Cantor.

Nach dem zu schließen, was man von den Probe-Candidaten verlangt, hätte man wirklich glauben mögen, es handle sich um die Befetzung der General-Musikdirectorstelle des Königreichs Preußen, denn schwerlich hat man an Spontini und Meyerbeer größere Anforderungen gestellt. Die Candidaten hatten nämlich noch ein Lied vierstimmig auszusetzen, nach gegebenem Thema eine Fuge bis zur sogenannten Engführung zu construiren, ein Lied zu singen und eine Phantastie auf dem Clavier vorzutragen. Und: tant de bruit pour une omelette! Eine Cantorstelle mit 300 Thälern, sage Dreihundert Thälern Gehalt war's, um die es sich handelte.

Was Claudius neben der Genialität seines ganzen Wesens zu Statten kam, war seine wissenschaftliche Durchbildung. Er hatte nach Absolvirung des Gymnasiums in Görlitz die Universität Leipzig besucht, um die Rechte zu studiren, und erst, nachdem ihm plötzlich hintereinander Mutter und Vater (General-Accise-Einnehmer in Ramenz) gestorben waren, von allen Mitteln entblößt, sich ausschließlich der Musik gewidmet. Der berühmte Theodor Weinlig in Leipzig nahm sich seiner an, unterrichtete ihn im doppelten Contrapunkt und entließ seinen, über menschliche Kräfte arbeitenden Schüler schon nach 15 Stunden in ehrenvollster Weise. Nun begann aber auch schon Claudius' schaffender Geist sich vor große Aufgaben zu stellen, und wie sie ihm gelungen, davon geben seine Motette „Herr unser Gott“, die Missa in G-moll und die Cantate „Ich bin der allmächtige Gott“ Zeugniß. Alle drei wurden verschiedene Male von dem Thomauer-Chor in Leipzig aufgeführt. In dieselbe Zeit fiel auch die Vollenbung von Claudius' erster Oper: „Arion“. Nachdem Hofrath Rochlitz und Professor Amadeus Wendt Ouverture und Introduction derselben in den Gewandthaus-Concerten zur Ausführung gebracht hatten, nahm der Director des Stadttheaters Ristner die Oper für die Bühne an, wagte aber schließlich doch nicht, die Kosten der Inszenirung an das Erplingswerk eines Componisten zu setzen. Claudius ließ sich dadurch nicht abschrecken, schrieb vielmehr bald eine zweite Oper „Aladin“, konnte aber auch für diese die Aufführung nicht durchsetzen. Das Hoftheater in Dresden, dem er die Partitur einschickte, scheute ebenfalls die Kosten der Ausstattung. Wer aber so, wie ich, diese Opern in allen ihren einzelnen Partien und fast in allen Stimmen vom Sopran bis zum Bass mit durchgefungen hat, der kann sich gewiß nicht genug wundern, wie solche Meisterwerke unbeachtet bleiben konnten.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In der Academie der Wissenschaften hat jüngst Geh. R. Prof. Dove über den Sturm vom 6. und 7. Dec. v. J. einen Vortrag gehalten. Er wies dabei auf die von ihm in seinem „Gesege der Stürme“ (3. Aufl. 1866) aufgestellten vier Grundformen der Stürme hin. Diese Grundformen sind: 1) Aus der heißen Zone in die gemäßigte eindringende Wirbelstürme, die in der heißen als Westindia-Hurricanes von S. nach N.W. fortschreiten, an der äußeren Grenze der Passatzone rechtwinklig umbiegen und dann in der gemäßigten sich stets erweiternd von S.W. nach N.D. vorrücken. 2) Der von der äußeren Grenze des Passats herabkommende obere Aequatorialstrom, wenn er mit stürmischer Schnelle in höhere Breiten dringt. Dies sind die häufig, Aequatorialstürme genannten Stürme, welche als Scirocco ihren Wasserdampf an dem Südbahange der Alpen in den mächtigsten Niederschlägen verlieren, zuerst im südlichen Europa sich zeigen und später weiter heraufrücken. 3) Hat ein Sturm dieser Classe über Europa geherrscht und eine am Barometer durch schnelles Fallen sich ausprechende Auflockerung erzeugt, die einem Längenthal sich vergleichen läßt, dessen Thalsohle von S.W. nach N.D. gerichtet ist, so bricht dann häufig, und dies sind grade die für die deutschen Länder verberbtlichsten Stürme, rechtwinklig in diesen S.W.-Strom ein kälterer Polarstrom als N.W. ein, der auf einem breiten Streifen Wintergewitter erzeugt, aber dann wiederum häufig dem S.W. unterliegt, welcher neue Wärme herbeiführt. 4) Die Stauwürme. Diese treten dann ein, wenn dem mit stürmischer Eile nach N.D. vordringenden Aequatorialstrom ein Polarstrom grade entgegenweht, wo an der Berührungsstelle das Barometer sich plötzlich zu ungewöhnlicher Höhe aufstaut. Das Hin- und Herbewegen des so eingeleiteten Kampfes spricht sich außer in dem barometrischen Auf- und Abschwanken dann ebenso deutlich in den plötzlichen Ueberrungen heftigen Schneetreibens und lebhaften Thauwetters aus. Diese Würens zeigen sich vorzugsweise in Ost-Europa, ihre Form ist der Verderben bringende Orkan der Steppe. Da ein Sturm der dritten Classe in Folge eines ihm vorhergehenden der zweiten Classe hervortritt, so ist leicht ersichtlich, daß zum Verständniß der Erscheinungen oft erheblich weit zurückgegriffen werden muß, um den Entstehungsgrund zu ermitteln. Auch kann nur die Benutzung eines von einem großen Gebiet eingehenden Beobachtungsmaterials über die Form des untersuchten Sturmes entscheiden. Ein solches Beobachtungsmaterial stand dem Redner zu Gebote bei dem Sturme vom 20. Januar 1863, bei welchem auf einem breiten Streifen von Niederland bis Kopenhagen der N.W. in den Aequatorialstrom, das niedrige Barometer plötzlich erhebend, einbrach und in ganz Deutschland bis nach Ungarn hinein, prachtvolle Wintergewitter erzeugte. Ihm war in der ersten Hälfte des Januar jener bekannte Föhnsturm vorhergegangen, welcher sämtliche Schweizerpässe unter Schneemassen begrub, wie es seit Menschenzedenden nicht erlebt war. Zu der Form dieser Stürme gehörte auch der vom 17. November 1866. In großartigster Weise haben sich analoge Erscheinungen bei dem Sturme gezeigt, welcher am 6. und 7. December furchtbare Verwüstungen in Deutschland hervorgerufen. Auch hier beginnt die Herrschaft des Aequatorialstromes in einer weit zurückliegenden Zeit mit den entsetzlichsten Ueberschwemmungen, von welchen die Schweiz in diesem Jahre heimgesucht wurde. Hat aber der herabgekommene obere Passat sich mit solcher Energie einmal sein Bett gewählt, so behauptet er es in der Regel mit großer Beständigkeit und kehrt, wenn er dasselbe zeitweise aufgegeben zu haben scheint, dann plötzlich wieder in dasselbe zurück, wo dann häufig der Polarstrom ihn zu verdrängen sucht, entweder seitlich in ihm einbrechend oder ihn aufstauend. Prof. Dove wird diesen Sturm so weit bearbeiten, als ihm das eingehende Material dies zu thun gestattet, spricht aber zugleich den Wunsch aus, daß an dieser Bearbeitung sich auch Andre betheiligen, um ein so großartiges Phänomen, wie der Sturm des December 1868, nicht ungenutzt für das Verständniß so ungewöhnlicher Aufregungen der Atmosphäre vorübergehen zu lassen.

(W. J.)

Notiz.

Die Eröffnung der **Hallischen Volksküche** (kleine Ulrichsstraße Nr. 15) findet **Sonnabend den 6. Februar** statt.

Speisen werden von 11 bis 1 Uhr nur gegen Marken à 2 und 1 **Sgr.** in und außer dem Hause verabreicht.

Chronik der Stadt Halle.

Wohlthätigkeit.

1 Thlr., am 31. Januar im Becken der Domkirche vorgefunden, ist der betreffenden Wittwe in dem bezeichneten Hause übergeben und dankt diese mit mir dem Geber herzlichst.

Halle, den 2. Februar 1869.

Domprediger **Bahn.**

Tagesplan.

Freitag, den 5. Februar.

Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.
 Telegraphen-Amt: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. —
 Postamt: 8 U. B. M. bis 8 U. M. (Sonntags 8—9 U. B. M. u. 5—8 U. M.) — Kreisgericht: 8 U. B. M. bis 1 U. M. u. 3—6 U. M. —
 Ober-Bergamt: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M. — Passbüro: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzogener Personen 8—12 U. B. M.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. M. —
 Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M.; (nur die Kassen sind für das Publikum N. M. nur bis 4 U. geöffnet); die Inkassanten-Kasse: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. M. — Steueramt: 8—12 U. B. M. u. 2—5 U. M. — K. Kreisstafte: 8—12 U. B. M. u. 2—4 U. M. — Landrathsammt: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. M. —
 Bau-Commanche: 8^{1/2}—1 U. B. M. u. 3^{1/2}—5 U. M. — Universität: Kassenstunden 9—12 U. B. M. (excl. den letzten Tag jedes Monats.) Secretariat: 9—12 U. B. M.

Städtisches Leihhaus. Expeditionsstunden von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.
Sparkasten. Städtische Sparkasse, Kassenstunden 8—1 Uhr Vorm.; 3—4 Uhr Nachm. Sparkasse des Saalkreises (gr. Schlamml 10a.), Kassenstunden 9—1 Uhr Vorm. Spar- u. Vorschuß-Berein (Nothhausgasse 18, 1 Tr.), Kassenstunden 10—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.
Halleischer Consum-Berein (gr. Märkerstraße 23), Kassenstunden 8—1^{1/2} Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm. Waaren-Lager, nur für Mitglieder, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Öffentliche Bibliotheken. Universitätsbibliothek 11—1 Uhr Vormittags.
Vereine. Handwerkerbildungsverein (gr. Märkerstraße Nr. 21) 7^{1/2}—10 Uhr Abends (Eingang: Kuhgasse.) (Singen.)
 Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.
 Kaufmännischer Verein 8—10 Uhr Abends in „Schmidt's Hotel.“ (Unterricht in der kaufmännischen Buchführung.)
Liedertafeln. Sang u. Klang, Uebungsstunde v. 8—10 Uhr Abds. in „Stadt Zürich.“
Bäder. Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Triisch-römische Bäder für Herren täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachmittags 2 Uhr. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.

Durchschnitts-Preise

in Halle am 4. Februar 1869.

		Niedrigster		Höchster	
Weizen	Schfl.	2 Thlr. 12 Sgr.	6 Pf.	2 Thlr. 18 Sgr.	9 Pf.
Roggen	"	2 " 7 " 6 "	"	"	"
Gerste	"	2 " " " "	"	2 " 1 " 3 "	"
Hafser	"	1 " 8 " 9 "	"	"	"
Heu	Centr.	1 " 10 " " "	"	1 " 15 " " "	"
Langes Stroh	Schock	8 " 20 " " "	"	9 " " " " "	"

Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle.

3. Februar 1869.

Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Dampfspannung Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	334,86	2,10	91	1,6	NW	trübe 9.
Mitt. 2	335,07	2,08	73	4,0	SW	wolfig 6.
Abd. 10	333,32	2,56	92	3,7	W	bedekt 10.
Mittel	334,42	2,25	85	3,1		trübe 8.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.



Geschäfts-Verlegung.

Unser Geschäft befindet sich von heute
in dem Hause des Herrn **Carl Haring**, Brüderstraße Nr. 16.
Halle a. d. S., den 3. Februar 1869.

H. Ch. Werther & Co.

Nachstehende Caffees täglich frisch gebrannt:

ff. braunen Java à *tl.* 17½ *Sgr.*; ff. Perl (Mocca) à *tl.* 15 *Sgr.*; f. Demerary à *tl.* 14 *Sgr.*;
f. Zelicery à *tl.* 13 *Sgr.*; f. Java à *tl.* 12 *Sgr.*; f. Laguayra à *tl.* 10 *Sgr.*,
sämmtlich von reinem, kräftigen Geschmack bei

Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Extra fein gem. Raffinade, für 1 *Rp.* 6½ *tl.*; fein gem. Raffinade für 1 *Rp.* 7 *tl.*;
sowie sämmtliche Brodzucker billigt bei

Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Alten Nordhäuser Kornbrauntwein à Quart 5 *Sgr.*, in Gebinden billiger, bei
Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Prima Oberschaalseife für 1 *Rp.* 7½ *tl.*; beste Talgseife für 1 *Rp.* 9 *tl.*, offerirt
Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Bayrischen Brust-Malzucker in gläsernen Platten, mit meiner Firma versehen, gegen
Husten und Brustbeschwerden empfang wieder
Carl Brodkorb jun., kleine Ulrichsstraße Nr. 9.

Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger-Eisenbahn.

Um den Besuch des am 7., 8. und 9. Februar c. zu Leipzig stattfindenden
Carnevalfestes zu erleichtern, werden an diesen drei Tagen auf sämmtlichen
Stationen der Magdeburg-Leipziger Bahn, sowie in Staffurt, Nordhausen,
Kosla, Sangerhausen, Eisleben, Teutschenthal und Ober-Röblingen
Hin- und Rückfahrt-Billets 2. und 3. Classe nach Leipzig mit zweitägiger
Gültigkeitsdauer zu einfachen Fahrpreisen für alle Personenzüge (excl. Courier-
und Schnellzüge) ausgegeben.

Gleiche Begünstigungen finden statt bei Benutzung des
am 8. Februar Morgens 8¼ Uhr von Halle nach Leipzig
abgehenden und auch in Gröbers und Schkeuditz anhaltenden **Extrazuges**.
Die Hin- und Rückfahrtillets berechtigen auch zur Rückfahrt in dem
am 8. Februar Abends 6 Uhr von Leipzig nach Halle
abgehenden, ebenfalls in Schkeuditz und Gröbers anhaltenden **Extrazuge**.
Gepäck-Freigewicht wird auf diese ermäßigten Billets nicht gewährt.
Magdeburg, den 30. Januar 1869.

Directorium.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Welpwaren-Geschäft** aus der gr. Ulrichsstraße
Nr. 58, nach meinem alten Lokale **gr. Ulrichs- und Steinstraßen-Ecke**. Bei vorkom-
mendem Bedarf bitte mich gefälligst beehren zu wollen. Bestellungen, sowie Reparaturen werden
schnell ausgeführt und zur Conservirung übernommen.

Emil Franke, Kürschnermeister.

Belle vue.

Freitag den 5. Februar

Großer Volks-Maskenball

im brillant decorirten Saale.

Kassenöffnung 6 Uhr. Von 7½ Uhr an **Concert** (Militärmusik). Die Pausen werden
durch komische und gymnastische Vorstellungen ausgefüllt. Um 9 Uhr grande Polonaise, wobei von
Preisrichtern bestimmt, die **3 schönsten Damenmasken** werthvolle Geschenke erhalten. Alle
Anordnungen sind einem gewandten Tanzmeister übergeben. Masken, welche Anstand und Sittlichkeit
verlezen, müssen sofort das Local verlassen. Der **innere Saal bis 10 Uhr nur für Mas-**
ken, von da an demaskiren nach Belieben.

Billets vorher bei **G. Pfahl**, Leipzigerstr. 6: Obere Galerie 5 *Sgr.*, an der Kasse 7½ *Sgr.*,
untere Räume 10 *Sgr.*, an der Kasse 15 *Sgr.*; Damenmaske 5 *Sgr.*, Herrenmaske 10 *Sgr.*

Billets zur unteren Galerie berechtigen von 10 Uhr an zum Ball. **W. Prautsch.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Wagen-Fabrik

von **Kopf, Fuchs & Nausch**

sucht mehrere Stellmacher-Gesellen auf Kasten.
Auch kann ein Stellmacher- und Schmiedelehr-
ling daselbst placirt werden.

Ein Lehrling kann zu Ostern in die Lehre tre-
ten beim Bäckermeister **Ch. Kleinschmidt**,
alte Promenade 6.

Einen Lehrling sucht sofort oder Ostern unter
annehmbaren Bedingungen die Selbgießerei und
Werkstatt für Gas- und Wasser-Anlagen.

N. Naumann & Co.

Eine anständige **musikalische Damen-**
Capelle wird in dem früheren **Lehmann's-**
chen Restaurations-Keller, Markt und
Kleinschmieden-Ecke Nr. 1, gesucht.

Ein gewandter, zuverlässiger Kutscher, mit
guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt
gesucht
Magdeburger Chaussee 17.

Eine Frau für alle häuslichen Arbeiten wird
sofort gesucht
Kühlerbrunnen 1.

Ein ordentliches Mädchen in der Küche und
Wäsche nicht unerfahren findet zum 1. März
Dienst
gr. Klausstraße 18.

Ein ordentliches reinliches Mädchen von außerh.
wird 1. März gesucht gr. Steinstr. 1, part.

Stadt-Theater.

Freitag den 5. Februar: „Die relegirten Studen-
ten“, Lustspiel in 4 Akten von R. Benediz.

ESPERANZA.

Freitag den 5. d. Mts. **keine** Singstunde.
Sonntag den 6. d. Mts. Generalversammlung
(Rocco).
Der Vorstand.

Schade's Café und Restauration.

Heute und folgende Tage musikalische Unter-
haltung von **Fr. Wittig**. Bier sehr schön.

Zum meinem, am Mittwoch den 10. d.
M. stattfindenden Benefize, erlaube ich mir
alle Freunde der heiteren Muse
hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Carl Klickeermann.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
am 3. Febr. Abends am Unterpegel 5' 9"
am 4. Febr. Morg. am Unterpegel 5' 9"